

Hallo Zusammen,

mit diesem Erfahrungsbericht möchte ich euch ein paar (hoffentlich) hilfreiche Infos zu meinem Aufenthalt in Sankt Johann in Tirol geben. Vorab muss ich sagen, dass es während meines Aufenthalts in Österreich zum europäischen Ausbruch des Sars-Cov-2 kam, weshalb der Verlauf definitiv nicht der Norm entspricht.

Vorbereitung:

Die Vorbereitung auf mein halbes PJ- Tertial in der Chirurgie war abgesehen von den bekannten hochschulinternen und pj-spezifischen Hindernissen weitestgehend unkompliziert. **WICHTIG: Ein PJ in Österreich über die medizinische Universität Innsbruck ist lediglich im Rahmen eines Erasmusaufenthaltes möglich.** Ferner ist die wirklich lange Vorlaufzeit von 2 Jahren gesondert zu erwähnen.

Ansonsten bedurfte es schlicht eines Anrufes/Mail in der Klinik, die einem super zeitnah entsprechend der Vakanzen einen Platz in Aussicht stellten. Nachdem dieser Platz sicher war, meldete ich mich zum einen im Erasmusbüro unserer Uni und zum anderen in der Gastuni. So konnten mich die Erasmuskordinatorinnen entsprechend vorplanen. Alles Weitere lief entsprechend der bekannten Fristen und mit den bekannten Formularen.

Unterkunft:

Die Unterkunft ist leider ein echtes Problem. Da es sich bei Sankt Johann in Tirol in Sommer- wie Wintermonaten um einen Tourismusort handelt, sind die offensichtlichen Angebote meist überteuert. Für ganz frühe Organisatoren und mit ein bisschen Glück, gibt es an der Klinik ein PJler-Haus, was charmant und kostenfrei ist. Allerdings kann man hier keinesfalls draufsetzen. Ferner empfiehlt es sich in der Klinik und im Tourismusbüro mit dem entsprechenden Anliegen nach Vermietern zu fragen.

Studium/PJ an der Gastuni/-klinik & Freizeit:

Während des Aufenthalts im Bezirkskrankenhaus Sankt Johann (Lehrkrankenhaus der Medizinischen Universität Innsbruck) ist man über Selbige immatrikuliert, wodurch man sich sämtliche Auslandsversicherungen spart.

Ansonsten war mein klinischer Aufenthalt leider sehr von der Pandemie und dem damit einhergehenden Mangel an Patienten überschattet. Dies führte über weite Strecken zu Langeweile und Blutabnehmen. Meinem Eindruck nach ist dies jedoch nicht ansatzweise repräsentativ.

Der Vorteil der Gesamtsituation war reichlich Freizeit mit frühem Feierabend und noch mehr Zeit zum Ski fahren, laufen, PJ-ler treffen. Also dem Freizeitausgleich sind dort keine Grenzen gesetzt.

Fazit:

Ich würde es sofort wieder tun, da das Leben und Arbeiten im Gesundheitssystem in Tirol zwischen den Bergen ein ganz besonderen Charme hat.

Einprägend im negativen Sinne war die sehr dynamische und teils schwer zu berechnende Entwicklung der Pandemie, die zu viel Unsicherheit im Bezug auf Rückreise und Anerkennung der PJ-Leistung führte. Allerdings hat man hier (zumindest bei den Erasmuskordinatorinnen im In und Ausland) stets ein konstruktives und offenes Gespräch führen können.